

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Insertate pro Spalte
je 20 Pf.
Reklamenzettel 50 Pf.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss
10 Uhr vormittags.

Telefon Nr. 7829 Frankfurt-Main.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. L. e. m. b. in Braubach.

Gratisbeilagen
Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,40 Mark,

von derselben frei ins Haus
geliefert 2,82 M.

Nr. 253

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 29. Oktober 1918

28. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Weitere Verfassungsänderungen.

(197. Sitzung.) CB. Berlin, 28. Oktober.

Wie nicht anders zu erwarten, gestaltete sich die heutige Reichstags-Sitzung außerordentlich lebhaft. Das gutbesetzte Haus und die fast überfüllten Tribünen folgten den Ausführungen der einzelnen Redner mit lebhaftem Interesse. Handelte es sich doch um die schwerwiegendsten Beschlüsse, die dem Hause seit seinem Bestehen vorgelegt haben.

Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Verfassungsänderungen zur Reichsverfassung. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Mehrheitsparteien vor, der auch die Unterstellung der Kommandogewalt, d. h. die Ernennung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere unter den Reichskanzler bezieht. Ein Antrag der Unabhängigen fordert außerdem die Einführung des Reichstagswahlrechts in allen Bundesstaaten.

Graf Westphal erhebt Einspruch gegen die sofortige Beratung dieser neuen Anträge, die in Wirklichkeit ein neues Gesetz oder doch einen Initiativantrag darstellen.

Präsident Fehrenbach teilt mit, daß in früheren ähnlichen Fällen der Reichstag nicht gleichmäßig, sondern unterschiedlich verfahren habe, auf jeden Fall habe aber die Mehrheit entschieden.

Abg. Gröber: Die geschriebene Geschäftsordnung steht nicht im Wege. In der Sache selbst handelt es sich auch nicht um etwas Neues. Diese Anträge sind schon vor 1 1/2 Jahren in Verfassungsausschüssen gestellt und beraten worden.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte, bei der auch der Abg. Daase (N. Soz.) gewisse Bedenken äußert, wird die Zustimmung der Reichstagsmehrheit mit allen Stimmen gegen die der beiden konservativen Fraktionen beschlossen.

Dr. Müller-Reinigen (Soz.) begründet kurz die neuen Anträge. Sämtliche Bestimmungen sind tatsächlich schon im Frühjahr 1917 Gegenstand der Beratung im Verfassungsausschuss gewesen. Schon Bismarck hat 1892 erklärt, daß der Reichstag bei der Verfassung zu leicht weggekommen sei.

Präsident Fehrenbach teilt mit, daß der Antrag der Unabhängigen nicht die nötige Unterstützung (nur 24 statt 50 Stimmen) gefunden habe.

Abg. Kistner (natl.): Wir stimmen dem Wilsonschen Grundab, daß dieser Krieg nicht mit einem Gemetzel, sondern nur mit einem Rechtsfrieden enden dürfte. Die letzte Wilsonsche Note erhebt eine Antwort. Auch wir halten die Verfassungsänderung für notwendig. Auch das sie möglichst schnell Gesetz werde, schon damit unseren Feinden der Einwand genommen wird, sie führten den Krieg nur gegen die militärischen Machthaber, nicht aber gegen das deutsche Volk.

Abg. v. Graefe (konl.): Für die Wilsonnote, auf deren Beantwortung das ganze deutsche Volk wartet, hat der Reichstag keine Zeit. Diese Anträge, die wir erst seit zwei Stunden in Händen haben, sollen sofort durchgeworfen werden. (Lebhafter Widerspruch links.) Das heißt doch nur ein Stück von dem Schwanz des alten Reichstages abhacken. Weitere Stücke werden folgen. (Weiterer lebhafter Widerspruch.) Die früheren Anträge gingen keineswegs so weit, aber die jetzt vorliegenden. Der vorliegende Antrag bezieht, der Krone die Kommandogewalt zu nehmen und sie unter den Einfluss des Reichstages zu stellen, hauptsächlich deshalb, weil Präsident Wilson es wünscht. Welchen Einfluss wird die Änderung auf die Armee ausüben. Unterwirft sie nicht die Anhänglichkeit unserer Heeres an die Oberste Heeresleitung und auch an den Obersten Kriegsherrn. Durch Politisierung der Armee kommen wir zu russischen bolschewistischen Zuständen. Darum glaube ich nicht, daß die maßgebenden militärischen Stellen dies mitmachen werden. (Warm auf der äußersten Linken.) Wir erkennen in den Anträgen im letzten Grunde einen Umsturz der ganzen Reichsverfassung.

Zustimmungserklärung der Regierung.

Staatssekretär Gröber: Als Kommissar der Regierung habe ich zu erklären, daß, wenn der Reichstag die vorliegenden Anträge annimmt, ihnen von der Reichsleitung und dem Bundesrat zugestimmt werden wird. Die Reichsleitung hält die Zustimmung des Reichstages bei Kriegs- und Friedensschluß für notwendig, denn ein so verhängnisvoller Beschluß wie eine Kriegserklärung kann nicht von einer Person gefaßt werden. Das Volk muß dann sein Blut hergeben und hat das Recht der Mitbestimmung. Innerhalb der Kriegsführung kommen aber auch militärische Dinge vor, die stark politische Wirkung haben. Es ist z. B. von hoher politischer Bedeutung, ob wir Truppen nach Rußland schicken (Sehr richtig!) darüber muß der Reichskanzler unter Kontrolle des Reichstages mitentscheiden.

Was die übrigen Anträge anbelangt, so kann ich mitteilen, daß die badische, württembergische und sächsische Regierung ihnen schon zugestimmt haben. Bayern nimmt nach der Verfassung eine Sonderstellung ein, kommt also hier nicht in Frage. Die Stellung des Ministerrates schwebt jetzt verfassungsrechtlich in der Luft. Es ist nur durch mißverständliche Auslegungen in die Lage gekommen, über die Ernennung der preussischen Offiziere und ihre Verabschiedung zu entscheiden. Der jetzt wieder eintreffende Zustand hat bis zum Jahre 1881 in Preußen bestanden und besteht heute noch in Baden, Württemberg und Sachsen und das Treueverhältnis der Offiziere zum Kontingentsherrn ist dort nicht anders als in Preußen. Das Treueverhältnis hat überhaupt mit staatsrechtlichen formellen Fragen nichts zu tun, es besteht also keinerlei Bedenken gegen die Verfassungsänderung.

Abg. Landsberg (Soz.) und Abg. Bernstein (N. Soz.) polemisieren gegen den Abg. v. Graefe, dem sie vorwerfen, daß er die Armee und den obersten Kriegsherrn zu einem Staatsstreich ermuntert habe.

Kriegsminister Scheuch nimmt vor Beginn der Abstimmung zu einer ganz kurzen aber bedeutsamen Erklärung das Wort, in der er ausführt, daß er sich der Erklärung des Staatssekretärs Gröber vollkommen anschließe. Die Anträge enthielten nichts, was geeignet sei, das feste Gefüge des Heeres zu erschüttern.

Annahme sämtlicher Anträge.

Die nun folgende Abstimmung ergab die Annahme der Anträge mit sehr großer Mehrheit.

Der Antrag der Unabhängigen Sozialisten wurde der Verfassungskommission überwiesen. Hierauf vertagte sich das Haus, indem dem Präsidenten anheimgestellt wurde, die nächste Sitzung nach Bedarf einzuberufen.

Konservativer Antrag im preuß. Herrenhaus.

Berlin, 28. Oktober.

In der heutigen Sitzung des preussischen Herrenhauses teilte man einigen geschäftlichen Erledigungen der Präsident mit, folgender Antrag des konservativen Fraktionen eingegangen ist:

In der Zeit der tiefsten Not des deutschen Vaterlandes ist es Pflicht und Recht des preussischen Herrenhauses, zum Ausdruck zu bringen, wie unendlich der Zusammenhang zwischen dem preussischen Herrscherhause und seinem Volke ist. Der König von Preußen wird sein Volk auch in der dunkelsten Stunde treu erfinden. Das Herrenhaus wird, eingebend seiner Vergangenheit, alles zu seinem angestammten Herrscher als Schutzwehr vor dem Throne stehen.

Der Präsident schlägt vor, diesen Antrag, gegen dessen sofortige Behandlung geschäftsmäßige Bedenken sprechen, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Das Haus ist damit einverstanden und stellt dem Präsidenten anheim, die Zeit der nächsten Vollversammlung zu bestimmen.

Österreichs Bundesstaaten.

Ein geschichtlicher Rückblick.

Das wichtigste Land, das sich jetzt vom österreichischen Einheitsstaate ablöst, ist das Königreich Böhmen. Und gerade bei diesem Teile der habsburgischen Hausmacht ist die Geschichte der Erwerbung ein typischer Fall dynastischer Schicksalsbestimmung.

In Böhmen und Ungarn herrschte zu Beginn des 16. Jahrhunderts Vladislav II., ein Mitglied des Geschlechts der Jagellonen, deren Politik von jeher darin bestand hatte, die deutschen Fürsten aus dem Osten fernzuhalten. Dieser Vladislav aber hielt es doch für geraten, bei einem der mächtigen deutschen Geschlechter eine Stütze zu suchen. Und er fand sie bei den Habsburgern. Kaiser Maximilian I. schlug mit Freuden ein, und so gab es eine große Doppelverlobung: Vladislavs Sohn Ludwig heiratete die Tochter Maximilians, Maria von Österreich, und Maximilians Sohn Ferdinand die Tochter Vladislavs, Anna. Als Vladislav starb, kam sein Sohn Rudolph II. auf den Thron von Ungarn und Böhmen, und Maria war mit einem Schläge Königin beider Reiche. Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange: der jugendliche Ludwig kam in der unglücklichen Türken-Schlacht von Mohacs in einem Morast ums Leben, und beide Throne wurden ledig. Natürlich trat sofort Erzherzog Ferdinand, Schwiegersohn des alten Königs und Bruder der Königin-Witwe, als Prätendent auf und er wußte durch Beeinflussung des Adels die Sache so fluganzufangen, daß er, ohne seines Erbrechtes Erwähnung zu tun, von den böhmischen Ständen und ein Jahr später auch von den Ungarn zum König gewählt wurde. Seit dieser Zeit haben die Habsburger in beiden Ländern geherrscht, und das früher von den Ständen mit eifersüchtiger Sorge gehobene Königswahlrecht wurde unterdrückt. Die Krone wurde erblich und Böhmen mehr und mehr zur Provinz. Nachdem die Stürme des Dreißigjährigen Krieges überstanden waren, hörte man in der Geschichte nicht mehr viel von diesem Lande. Erst im 19. Jahrhundert gibt es wieder eine böhmische Frage. Zugleich mit der Revolution erhob sich im Sturmjahre 1848 die tschechische Bewegung. Damals tagte in Prag der erste große Slawenkongress, der mit Waffengewalt gezwungen wurde. Seitdem haben die Bestrebungen nach Wiederaufrichtung des alten selbständigen Böhmenreiches nie mehr geruht.

Seit erheblich kürzerer Zeit gehört Dalmatien zu Österreich. Es wurde im Jahre 1797 im Frieden von Campo Formio erworben, ging dann in den Napoleonischen Kriegen wieder verloren und fiel 1814 zurück an die Donaumonarchie. Auch hier zeigten sich schon 1848 die Anfänge der Bewegung, die auf Gründung eines selbständigen süllawischen Reiches abzielte.

Galizien, von dem nur ein Teil an Polen fallen, der andere, das ukrainische Land, als Bundesstaat beim neuen Österreich bleiben soll, ist bei den Teilungen Polens nach und nach zu Österreich gekommen.

Zum ältesten Besitzum der habsburgischen Hausmacht aber gehören die Teile von Steiermark, die nun zum Süllawenreich fallen sollen. In Steiermark herrschten die Habsburger seit 1276. Die nichtdeutschen Teile werden von Slowenen bewohnt, die etwa 82 % der Bevölkerung ausmachen.

Dr. M. S.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

Nachdruck verboten

„Nun, bin ich die Frau Southbriffe oder eine Dame vom Brett? Klingeln Sie ins Savoy hinüber: Ich hätte keine Lust, zur Probe zu kommen. Im übrigen sei alles in schönster Ordnung. Das Kleid paßt mir prächtig und ich käme morgen zur festgesetzten Stunde. — Keine Wiederrede, beste Daniels! Machen Sie schnell! Denn Sie müssen mich dann umkleiden!“

Die Alte schlurste auf ihren Filzpantoffeln zur Tür hinaus, immerfort „Um Gott! Um Gott!“ murrend. „Atterlen hatte sich erhoben. Er verbeugte sich tief.“

„Ich darf mich nun wohl empfehlen.“ Sie werden mich zum Flugplatz begleiten. Wollen sehen, ob Longford tatsächlich so wenig Gentleman ist, sein Versprechen zu brechen.“

„Wohlan, meine Beziehungen zum Hause Southbriffe sind durch den Brief, den Ihr Vater heute morgen erhielt, viel zu klar umrissen, als daß —“

„Reden Sie bitte keinen Unsinn, lieber Atterlen. Es kann für Sie nur von Nutzen sein, wenn Sie die Lady Southbriffe im Automobil zum Flugplatz begleiten dürfen. Ich habe im Augenblick leider keinen anderen Herrn zur Verfügung.“

Er verbeugte sich und verschluckte etwas wie „es ist mir eine Ehre!“

„So, nun warten Sie hier ein Weilchen. Ich werde

nur mit Hilfe der guten Dame des Engelsingewand mit einem Straßengeld vertauschen.“

Eine Viertelstunde später raste das Auto mit zwei schweigenden Menschen dem Flugplatz entgegen.

12. Kapitel.

Aber den Dächern Londons.

Longford sahle sich seit Tagen wie ein heimlicher König.

Ohne Marianne hätte er das Leben sicherlich nicht ertragen.

Der Zufall hatte es gefügt, daß der Viscount an ihm großen Gefallen fand. Dem Obersten behagte die sichere ruhige Art, mit der sein Untergeordneter arbeitete. Und da von der beruflichen zur rein menschlichen Zuneigung über nur ein kleiner Schritt ist, so hatte sich wie von selbst ergeben, daß der Viscount ihn bald zum Lunch, bald zum Dinner einlud, und sie hin und wieder kleine Spazierfahrten unternahm. Ein bißchen Eigennutz war wohl dabei. Der Viscount fürchtete sich vor dem Alleinsein mit Marianne und seiner Trauer.

So verging fast kein Tag, ohne daß Longford nicht wenigstens eine Stunde mit Marianne hatte plaudern können. Ihm war, als ob er in ihrer Gegenwart den britischen Uniformrock aus — als sei er wieder Mensch. So mochte wohl einem Schaulustler amute sein, wenn er sich im Ankleidezimmer nach getaner Arbeit abschminkte.

Nie hatte er seine Muttersprache so edel und schön, den Reiz ihrer festsamen Worte so tief, ihren Klang so

rein und gehaltvoll empfunden, wie in diesen Stunden, da er Marianne und sich das Fest der deutschen Sprache rüstete.

Der Viscount beteiligte sich zumeist nur wenig an der Unterhaltung, obwohl er alles verstand, was gesprochen wurde. Er freute sich, wenn Marianne etwas lebhafter und wärmer ward. Gerade für sie dünkte ihn etwas Beruhigung nötig zu sein.

Als Longford daher vor mehreren Tagen davon sprach, er werde nun bald so weit sein, daß er einen Begleiter ohne Gefahr für dessen Leibliches Wohlergehen in sein Flugzeug aufnehmen möge könne, und schüchtern die Bitte vortrug, Marianne möge sich ihm zu einer Fahrt über die Dächer Londons anvertrauen, war der Viscount der erste, der seinem Beifall Ausdruck gab. Marianne ärgerte zunächst. Sie war etwas ängstlich. Man hatte doch schon so allerlei von Fliegerunfällen gelesen. Aber Longford bekämpfte alle ihre Bedenken und schloß ihr die Fahrt im Flugzeug so überwältigend schön, daß sie am Ende selbst Lust bezeugte und ja sagte, um so mehr, als ihr die beiden Herren begreiflich machten, daß es ihrer Geliebtheit zuträglich sei, wenn sie sich einmal über ihre Trauerstimmung in des Wortes buchstäblicher Bedeutung erhebe.

Nun fuhrten sie zu dreien im Kraftwagen des Obersten zum Flughafen. — — —

Fortsetzung folgt.

Fortdauer der Schlacht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern dauern die Kämpfe in der Lys-Niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deinze eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deinze nahmen wir Teile des von Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Östlich von Bijve St. Elois schlugen wir einen stärkeren Angriff, zwischen der Lys und Schelde und an der Schelde Teilvorschiebe des Gegners zurück. Die Fortsetzung der Kämpfe in der Scheldemündung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadttümmen von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu.

Östlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Caillon-Baches gescheitert.

Die gegen Quenon gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quenon vor. Versuche des Feindes, westlich an Le Quenon vorbei in nördlicher Richtung durchzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sepmeris und Willers' Pol aus angestellten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte in Bois du Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen, im übrigen wurde er westlich der Straße Englefontaine-Landreies nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern verlag.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Oise scheiterten Teilvorschiebe des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Wo der Feind in unsere Linien eindrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abschnitten beiderseits Bouziers ließ die Gefechtsstätigkeit nach. Die Höhe östlich von Chetres wurde von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes behauptet.

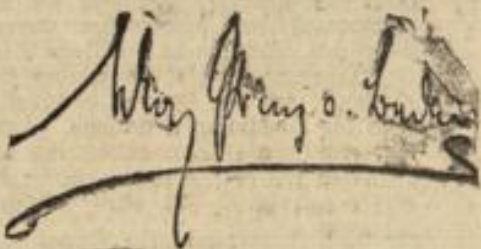
Heeresgruppe Gallwitz.

Zellangriffe der Amerikaner auf beiden Maasarmen wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Angriffe beiderseits der Mosava. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Kruguevac etwas zurück. Östlich des Flusses in Gegend von Baracis wurden sie abgewiesen.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neuere Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.



Foch für einen Waffenstillstand?

Wie Genfer Blätter berichten, verlautet in den Wandelgängen der Pariser Kammer, daß ein Depeschenwechsel zwischen Clemenceau und Foch stattgefunden habe. Foch habe grundsätzlich die Möglichkeit bejaht, alle errungenen Vorteile bei einem Waffenstillstand zu sichern, sofern der Feind ehrlich und ohne Ausflüchte bereit sei. Am gleichen Tage erklärte allerdings „Homme libre“, das Blatt Clemenceaus, daß Foch seine Reserven für eine neue Offensive zusammenziehe, die sich den Kämpfen um Valenciennes und Tournai anschließen werde.

Wie Genfer Blätter aus amerikanischen Kreisen erfahren, hat England dem Vertreter Amerikas gegenüber seine grundsätzliche Bereitschaft zu sofortigen Verhandlungen zwecks eines ehrlichen Friedens bereits ausgesprochen mit dem Vorbehalt, daß eine klare Aufklärung der Dominions noch nicht vorliege.

Verfälschung.

Wäre schleichend diese letzten Oktobertage dahin, erachtet sich allenthalben das weisse Band von den Bäumen und wie zum Winterschlaf bereit horren Felder und Wälder des Umwelts in der Natur, für den die Zeit wieder einmal gekommen ist im ewigen Kreislauf des irdischen Geschehens.

Im Leben der Völker sehen wir kein Seitenstück zu diesem Vorgang. Aufregter denn je werden die Bogen ihres Daseins gespannt von den Stürmen des Krieges, der nun dem fünften Winter entgegengeht. Wohl war auch bei uns die Entschlußkraft zur Fortsetzung des Widerstandes eingeschläumert, und selbst um den Preis der Unversiehrtheit des Reiches erklärte die neue deutsche Regierung sich bereit, einen Rechtsfrieden entgegenzunehmen, wie das geistige Oberhaupt der feindlichen Völkervereinigung ihn in mehr oder weniger verlockendem Farben am Morgenhimmel einer neuen Welt versprochen hatte. Aber Herr Wilson ist auch diesmal seiner jähzornigen Art treu geblieben. Er bedenkt sich keinen Augenblick die Zugeständnisse, die ihm gemacht werden, als einen

schuldigen Tribut wie lauter Selbstverleugungen einzulassen, verharret aber seinerseits mit unverwundlicher Starrköpfigkeit auf dem Standpunkt, den er einmal gewählt hat, ja verschärft seine Forderungen noch ins Ungeheuerliche, um den Preis für die Leben, die er zu verteilten hat, so hoch wie irgendmöglich zu steigern, und ist am Ende nur darauf bedacht, uns den kleinen Finger — nicht etwa zu reichen, sondern nur zu zeigen, damit wir nicht kurz entschlossen abspringen, angewidert durch die Art eines Mannes, wie sie für den aufrechten Charakter des deutschen Volkes schier unerträglich ist. So verschleppt er die Verhandlungen, auch wo er die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung, die Rücksichtslosigkeit seiner Worte noch so ausdrücklich hervorhebt. Auf der einen Seite sagt er uns einen Waffenstillstand an, der uns wehrlos machen soll, auf der anderen will er über dessen Bedingungen mit seinen Verbündeten Rücksprache nehmen. Einmal spricht er von seinem Friedensprogramm, auf dessen Boden Deutschland sich gestellt hat, und dann wieder sollen unsere Feinde das unbeschränkte Recht haben, alle Einzelheiten des Friedens, den sie durchsetzen wollen, durch ihnen geeignet und genügend erscheinende Sicherungen zu verbürgen. Herr Wilson hat selbst das Recht der Völker, ihre inneren Angelegenheiten nach eigenem Gutdünken zu ordnen, oft genug laut und vernünftig festgestellt. Uns aber müdet er neben dem Systemwechsel, den wir soeben vollzogen haben, auch einen Personenwechsel an der Spitze des Reiches, an der Spitze unseres führenden Bundesstaates und am der Spitze des deutschen Heeres zu. Alles das mit der Maske des Niedermannes, der nichts verlangt, was nicht sachlich notwendig wäre und was nicht ohne Preisgabe von Ehre und Gewissen gewährt werden könnte.

Nun, die Empfindungen jedes Deutschen sind durch Wilsonsche Redensarten nicht mehr irreguliert; es erheben sich trübseligen Ausdruck geben oder ob er sie still mit sich herumtragen soll, das ist eine Sache des Gefühls und des Temperaments. Aber der Reichstag ist glücklicherweise versammelt, und er wird der Welt seine Meinung und damit die der Mehrheit des deutschen Volkes sagen. Unser Heer ist nicht geschlagen, die Heimat nicht aufgegeben, hat der Nachfolger des Kriegeministers v. Sehm am Donnerstag im Reichstage mit Recht verurteilt; das sind Affektposten in unserer Rechnung, die wir doch nicht ganz in Vergessenheit geraten lassen wollen. Aberall im Volke regt sich wieder der männliche Geist des Widerstandes. Will Herr Wilson den Frieden verschleppen, so soll er uns zum Äußersten entschlossen finden. Wir wissen ganz gut, daß in Frankreich und namentlich in Italien die Tragfähigkeit des Volkes bis zum Brechen gespannt ist, und daß auch in England dunkle Wetterzeichen drohend am Himmel stehen. Auch das sind Affektposten für uns, aber die keine noch so grobiputigen Schriftstücke hinwegtauschen können. Wie die Entscheidung auch fallen möge, die das Schicksal für uns bestimmt hat, wir wollen unsere Würde nicht preisgeben, sonst sind wir nicht bloß für heute und morgen, sondern für immer verloren.

Einen rascheren Verlauf scheint die staatliche Auflösung der verbündeten Donaumonarchie nehmen zu wollen. Das vom Kaiser Karl erlassene Manifest an seine Völker ist schon so gut wie überholt, wie sehr Herr v. Hussarek, der Ministerpräsident eines kaum noch existierenden Staates, sich auch bemüht zeigt, Verhandlungen auf der Grundlage dieses Erlasses in Gang zu bringen. Die Tschechen, Südslawen gehen entschlossen ihre eigenen Wege, selbstverständlich unter Vergewaltigung der fremden Minderheiten, die sich in ihrem Siedlungsgebiet vorfinden. Die Kosten ihrer Verdrängung von den Habsburgern sollen die Deutschen tragen, natürlich. Aber auch deren Selbstbewußtsein ist unter den harten Schicksalsschlägen dieser Zeit erstarrt, und bleiben sie einig, einzig und noch einmal einig, so werden sie am Ende den Anbruch einer neuen Zeit im südöstlichen Europa am wenigsten zu bedauern haben.

Das sterbende Österreich.

Wien, 25. Oktober.

Es wird mit jedem Tage klarer, daß das kaiserliche Manifest, das den Nationalitäten Autonomie verleiht, zu spät gekommen ist. Der Gedanke des Auseinanderstrebens beherrscht augenblicklich das staatliche Leben der Donaumonarchie, soweit man von einem solchen überhaupt noch sprechen kann. Vergeblich bemüht sich der Ministerpräsident auf Grund der kaiserlichen Botschaft mit den Nationalitäten zu verhandeln oder zwischen ihnen zu vermitteln: sie handeln alle, als sei Österreich mit der Wiener Regierung und dem gemeinsamen Ministerium nicht mehr vorhanden.

Erklärung der Tschechen.

Bezeichnend für die Lage ist eine Erklärung der Tschechen, in der es u. a. heißt: „Die Frage Nordböhmens als Grenzregelungsfrage zwischen dem tschechischen Staate und Deutschland werde auf einer Konferenz zwischen Prag und Berlin in beiderseitigem Interesse zu lösen sein. Zu einem Bürgerkrieg zwischen Tschechen und Deutschen liegt kein Grund vor. Kein Tscheche wünscht eine gewaltsame Lösung des Verhältnisses zwischen beiden Nationen. Zu einer Vergewaltigung, die die Tschechen nicht üben wollen und können, würde die Welt kein Mandat und keine Mittel geben.“

Die Antwort an Wilson.

Die vertrauliche Sitzung des Ausschusses für Äußeres der österreichischen Delegation besaßte sich mit dem vom Minister des Äußeren Burian vorgelegten Entwurf der Antwortnote Österreichs an den Präsidenten Wilson. Die Tschechen waren anwesend, erklärten aber in eigenen Namen und namens der Slawen, aus prinzipiellen Gründen an den Beratungen nicht teilzunehmen. Delegierter Rangenhau gab namens seiner deutsch-nationalen Parteifreunde eine Erklärung ab, in der betont wird, die Deutschen in Österreich hätten durch Konstituierung ihrer eigenen Nation als selbständigen Staates das volle uneingeschränkte Recht aller anderen Nationen des bisherigen Österreichs

anerkannt, ihren eigenen Staat zu bilden, bereit, mit diesen selbständig gewordenen Nationen Grundlage völliger Freiheit über die Staatenbündnisse zu verhandeln, behielten sich jedoch Handlungsfreiheit vor und ebenso die Freiheit, ihre äußere Politik bezüglich des künftigen Deutschen Reiches, für den Fall, daß sich die Union herausstellen sollte, mit den übrigen Nationalitäten einem Bundesverhältnis zu gelangen. Die Betonung gegenüber dem Präsidenten Wilson, der natürlicherweise das Anrecht auf die nationale Bestimmung besitzen, wie die slawischen Nationen.

Unabhängiger Staat der Ukrainer.

Wie die Wiener Blätter berichten, erheben sich die ukrainischen Konstituenten beim Präsidenten Duffarek, um ihm zur Kenntnis zu bringen, daß die ukrainische Nation, die sich ethnographisch ukrainische Gebiete der Monarchie konstituiert habe.

Die radikale Regierung in Ungarn.

Für vollständige Unabhängigkeit.

Nachdem Graf Michael Karolyi Ministerpräsident geworden ist, ist die ungarische Krise in das entscheidende Stadium getreten. Daß Graf Burian nicht Minister bleiben konnte, war klar, nachdem sein Verzicht, sich im Reichsrat gleich dem Hauptgeschäftsführer des Reichstages zu bilden, so häufig gescheitert war. Grafen Andrássy bringt man allgemein das entgegen, daß es ihm gelingen wird, politisch zu liquidieren. Graf Karolyi, der vom König wurde, ist beauftragt worden, ein ungarisches aus Slowenen und Sozialdemokraten zu bilden.

Graf Michael Karolyi ist Mitglied beider ungarischen Reichstages und gehört zu den radikalen Unabhängigkeitspartei. Er wurde auf der Amerikaner in Frankreich vom Kriege überredet, eine Beizung in der Gefangenschaft der Kaiserin seiner Rückkehr entfaltete er eine besonders regungstätigkeit im politischen Sinne. Er machte aus den Sympathien, die er für die Entente aus, ebenso wenig aus der kritischen Meinung, die Deutschland und deutsche Verhältnisse besitzt. Er erklärte schon vor längerer Zeit ein Zusammengehen mit Deutschland sei nur möglich, wenn Deutschland Militarismus aufgeben und sich völlig demokratisieren würde. Karolyi hat während des Krieges starke Neigungen bekundet, die vorher bei ihm nicht waren. Er suchte und fand Anschluss an die Strömungen des Landes, die bisher keine parlamentarischen Vertretungen besaßen, vor allem die Radikalen und die Sozialdemokraten. Graf Karolyi der Ansicht zu, daß man bei längerer Fortdauer des Krieges mit einer bolschewistischen Entwicklung müsse und daß dieser Gefahr nur durch rechtzeitige Kräftigung und durch die Beschleunigung des schließes vorgebeugt werden könne.

Selbständigkeit Kroatiens.

Die Rundgebung der Südslawen bedingt die Selbständigkeit Kroatiens. Die Vorbereitungen, war schon sichtbar, als der Vizepräsident einer Einladung Belferes nach Budapest nach. Der Nationalrat hielt Dienstag eine Sitzung, bei der unabhängig kroatische Staat feierlich wurde.

Falsches Gerücht aus dem Westen.

Berlin, 25. Okt. An den Gerüchten, daß deutsche Truppen, hauptsächlich Marine- und holländische Grenze getreten seien, ist kein Wahrheitsgehalt zu erkennen. Nur einige Leute wurden abgedrängt und gezwungen, im ganzen kaum 100 Mann.

Aufruf der österreichischen Deutsch-Nationalen. Wien, 25. Okt. In einem Aufruf der Deutsch-Nationalen und Niederösterreich wird zum Aufbruch des Reiches aufgefordert.

Das Kabinett Karolyi in Ungarn gelöst. Budapest, 25. Okt. Die Bekämpfung der Grafen Michael Karolyi zum Ministerpräsidenten erfolgt, weil sich zwischen ihm und dem Grafen Burian der auswärtigen Politik Gegensätze ergaben, die nicht beseitigt werden können. Die Versuche der Kabinettsbildung werden fortgesetzt.

Der König hat die Vorschläge des Kabinetts für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns in gelegentlichen feierlich, genehmigt und deren Unterzeichnung bewilligt.

Erzherzog Joseph, Oberkommandeur gegen Italien. Wien, 25. Okt. Zum Oberkommandierenden gegen Italien kämpfenden Streitmacht Österreich wurde Erzherzog Joseph unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldmarschall ernannt.

Wirtschaftskrieg zwischen Österreich und Ungarn. Wien, 25. Okt. Zwischen Österreich und Ungarn der Wirtschaftskrieg angebrochen. Ungarn Lebensmittellieferung, Österreich die Kohlenlieferung gestellt.

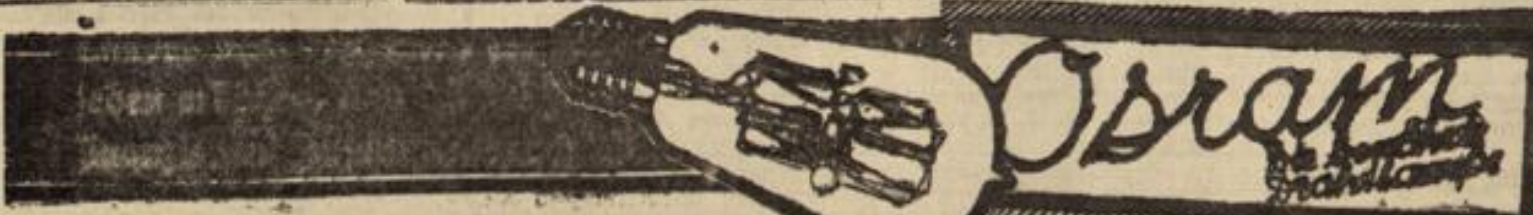
Clemenceau will verhandeln.

Basel, 25. Okt. Clemenceau teilte beim sozialistischen Kammerdeputierten mit, daß er sich keiner Verhandlung widerebe.

Frankreich gegen die 14 Punkte. Haag, 25. Okt. „Dain News“ meldet, daß Frankreich nicht auf den Boden der 14 Punkte Willens sei.

Ein Friedensprogramm von Lloyd George. Basel, 25. Okt. Wie aus London gemeldet wird, man an Lloyd George das Gefühl, ein Friedensprogramm aufzustellen.

Londoner Termingeschäfte auf den Krieg. Haag, 25. Okt. Nach einem Bericht aus London zum ersten Male Termingeschäfte auf den Krieg Ende Dezember d. J. abgeschlossen.



Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Durch Allerhöchsten Gnadenlaß sind den Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer, mit den innerpolitischen Kriegsverhältnissen zusammenhängender Verbrechen, insbesondere wegen Verheißung oder Begünstigung von Streiks bestraft worden sind, die gegen sie erlassenen Freiheits- und Ehrenstrafen in vollem Umfange erlassen worden.

• Ein ernstes Wort in erster Stunde erlassen in Hamm (Westfalen) alle Parteien gemeinsam. Die sozialdemokratische Partei, die christlichen Gewerkschaften, die Zentrumspartei, die fortschrittliche Volkspartei, die konservative Partei, der Bund der Landwirte, die national-liberale Partei, die deutschen Gewerkschaften, die Reichs-Länder, die freien Gewerkschaften usw. erklären in einem Aufruf: Wir sind deutsch bis auf die Knochen und wollen deutsch bleiben. Das Unglück wäre unabsehbar, wenn der Feind ins Land käme. Läßt sich auch darüber nicht und treten allen denen scharf entgegen, die da mit dem Feuer spielen. Betrachtet die Flammender. Vernichtet nicht durch Kleinmut, Gleichgültigkeit oder Selbstsucht Euer ganzes Zukunftsglück!

• Die Erklärungen des elsässischen Abgeordneten Nollin im Reichstag haben in politischen Kreisen Straßburgs ungeheures Aufsehen und Staunen erregt. Man sagt, die elsäss-Lothringischen Reichstagsabgeordneten hätten vorige Woche beschlossen, ohne Unterschied der Parteien für das Selbstbestimmungsrecht der Elsäss-Lothringer einzutreten und nicht die Lösung der elsäss-Lothringischen Frage irgendwelcher anderen Instanz zu überlassen. Die Landtagsfraktionen hätten Nollin keinerlei Auftrag zu einer solchen Erklärung gegeben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Okt. Im Ministerium des königlichen Hauses fand heute unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt. Der mehrere Stunden währte.

Berlin, 25. Okt. Im Bestehen des Reichskanzlers ist eine wesentliche Besserung eingetreten, indes muß Prinz Max vorläufig noch das Bett hüten.

Berlin, 25. Okt. Der interfraktionelle Ausschuss der Reichstagsmehrheit hat sich gestern Abend noch nicht mit der Willensnote, wohl aber mit neuen Verfassungsanträgen beschäftigt, deren schleunige Formulierung gewünscht wird.

Berlin, 25. Okt. Im preussischen Herrenhause wurde heute sofort nach Beginn der Sitzung ein Antrag eingebracht, das Haus am morgen nachmittag zu vertagen. Der Antrag wurde angenommen.

Berlin, 25. Okt. Zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ist Ministerialdirektor Dr. Freund ernannt worden. Dr. Freund, der schon in den verschiedenen Regierungskämtern tätig war, wird allgemein als hervorragend tüchtig geschätzt.

Berlin, 25. Okt. Mehrere deutsch-österreichische Abgeordnete sind hier eingetroffen, um mit den leitenden Stellen wegen der Ernährungsfragen Rücksprache zu nehmen.

Wien, 25. Okt. Den Blättern zufolge erklärte der deutsche Botschafter Graf Wedel, daß die Konstituierung Deutsch-Österreichs im ganzen Deutschen Reichs begeisterten Widerhall gefunden hat.

Jülich, 25. Okt. Die französische Sozialdemokratie hat beschlossen, den Rat der Arbeiter nach Paris einzuberufen. Die Tagesordnung lautet: Sofortige Einberufung der Internationalen.

Rotterdam, 25. Okt. Die Resolution, daß die englische Regierung eine Geiselschiff einbringen wird, wonach Frauen in das Parlament gewählt werden können, wurde mit der großen Mehrheit von 274 gegen 75 Stimmen angenommen.

Kleine Kriegsspost.

Berlin, 25. Okt. Die hiesige österreichisch-ungarische Botschaft gibt bekannt: Auf Grund von Ermittlungen, die an gegebener Stelle eingeholt wurden, wird mitgeteilt, daß die hier verbreitete Nachricht, Österreich-Ungarn hätte einen Waffenstillstand abgeschlossen, auf völlig freier Erfindung beruht.

Amsterdam, 25. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt, daß die belgische Regierung mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten wegen der Frage der Räumung Luxemburgs in Verbindung steht. Diese Anregung ist von der Union der Luxemburger in der belgischen Armee in einem Telegramm an die belgische Regierung gemacht worden.

Nah und Fern.

• Postanweisungen nach dem Felde. Postanweisungen an deutsche, in amerikanischen Lagern in Frankreich festgehaltene Kriegsgefangene sind, wie amtlich mitgeteilt wird, vorerst noch nicht zulässig. — Während für Zahlkarten, die von Heereskassen und Angehörigen des Feldheeres aufgegeben werden, keine Vorfreibeiheit oder Vorübergehung gewährt werden kann, bietet sich diesen Posten und den Heeresangehörigen bei Benutzung von Postanweisungen die Möglichkeit, Beträge einem Postcheckkonto gebührenfrei zuzuführen. Die Postanweisungen für ein Postkonto werden bei den Postämtern wie die Zahlkarten behandelt; ihre Abschnitte werden den Postcheckkunden mit Kontopausung gefandt.

• Unzulässiger Abbau der Schnellzugzuschläge. Aus Eisenbahnsachkreisen verlautet, die Verwaltungen des Deutschen Eisenbahn-Verkehrsverbandes hätten sich jetzt entschlossen, der Lösung der brennenden Frage eines allmählichen Abbaues der enormen Verteuerung der Schnellzugsfahrt näherzutreten. Die jetzigen Tarife sind für weite Bevölkerungsschichten ganz unerschwinglich, und so kommt es, daß die im Fahrplan verbliebenen wenigen Personenzüge ausnahmslos überfüllt sind, was auch eine Gefahr für die Betriebssicherheit in sich schließt. Die neuen Tarife sollen zunächst am 1. April l. Js. in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Zuschläge um etwa 50 % herabgesetzt werden.

• Steigerung des Bodentwertes. Welche außerordentlich hohe Preise jetzt für Ländereien gezahlt werden, davon zeugt wieder der Verkauf des etwa eine Stunde von Heiligenstadt entfernten Rittergutes Siemerode. Das Gut wurde kürzlich an einen Kriegsgewinnler namens Schmitz zum Preise von 540 000 Mark verkauft, obgleich es nur rund 880 Morgen umfaßt. Vor dem Kriege würde das Gut kaum mit 150 000 Mark bewertet worden sein.

• Ein Massenraubmord. In der Ortschaft Rittersweg bei Salzgitter in Schredde. Auf dem Vauerngut von Sebastian Rittershuber fand man die Schwester der Besitzerin, zwei junge Mädchen, die mit dem Besitzer verlobt waren, und eine Tagelöhnerin ermordet, zwei weitere Personen im Sterben liegend auf. Die Überfallenen waren mit einem eisernen Nägelschraubenzieher, dem Bauern selbst war die Stirnhaut eingeschlagen. Die beiden Schwerverletzten sind bald gestorben.

• Zur Durchsuchung der Pakete in den Postanstalten wird amtlich mitgeteilt, daß sich die polizeiliche Kontrolle von Paketen, die in den Schaltervorräumen von Reichspostanstalten gelegentlich ausgeübt wird, auf solche Einzelfälle beschränkt, in denen der Verdacht begründet erscheint, daß es sich um Postsendungen des gewerbsmäßigen Schleihhandels handelt. Daß noch nicht aufgefahrene Pakete in solchen Verdachtsfällen von den Polizeibehörden durchsucht werden dürfen, entspricht dem geltenden Rechtsstand.

• Was eine Buchhalterin verlangen kann. Auf das Gehalt einer Angestellten in Berlin nach einer Buchhalterin meldete sich eine Dame, die als festen Anspruch ein Monatsgehalt von 625 Mark verlangte. Daneben forderte sie aber zwei Prozent vom Umsatz. Da der Umsatz der Gesellschaft 10 Millionen im Jahr beträgt, so würde die Buchhalterin als Nebenvermögen 200 000 Mark buchen können. Selbst bei einem Umsatz von nur einer halben Million im Jahr würde die Buchhalterin 10 000 Mark neben ihrem Gehalt bekommen.

• 10 000 Kronen Strafe für Wohnungswucher. Das Kriegsvorurteil zu Wien verhandelte gegen die Baronin Sophie Werode Marquise de Tresion, die beschuldigt war, die Miete für eine Kleinwohnung eines ihr gehörigen Hauses für einen neu einziehenden Mieter ungerechtfertigterweise erhöht und überdies von dem Mieter eine einmal zu entrichtende „Mietgebühr“ von 200 Kronen beansprucht zu haben. Durch das Verlangen dieser Mietgebühr glaubte die Beschuldigte die Bestimmungen der Mieterschutzverordnung umgehen zu können. Die Marquise wurde schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 10 000 Kronen verurteilt.

• Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Um die über die Militär-Paketämter zu leistenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. J. aufgegeben sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsvorhältnisse nach den entfernten gelegenen Gebieten wird die Aufstellung von Paketen dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J. Für Frachtkosten werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmefrist ab 3. Dezember nicht ein. Der Paketverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

• Verurteilte Wucherer und Kettenhändler. Wegen umfangreichen Kriegswuchers und Kettenhandels mit Roggen, Weizen, Getreidemehl, Erbsen, Grütze und Nudelfäden verurteilte die Strafkammer in Königsberg den Geschäftsführer Bengel Romaschew aus Romsburg zu 8 Monaten Gefängnis, 5000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, den Bankvorsteher Ignaz Worsowski aus Romsburg zu 10 Monaten Gefängnis, 12 000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, den Agenten Heinemann Cohn aus Romsburg zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe und den Goldschmied Anton Ziegler aus Eltona zu 2000 Mk. Geldstrafe. Die übermäßigen Gewinne wurden eingezogen.

• Jeder Paketendung eine zweite Aufschrift beilegen. 6350 Postpakete waren, wie von der Post mitgeteilt wird, allein in Berlin im September nicht ohne weiteres unterzubringen, weil die Aufschrift fehlte. Nur 54 Pakete konnten danach nachträglich den Empfängern auf Grund der in den Paketen enthaltenen zweiten Aufschrift ausgehändigt werden. Man ersieht hieraus, wie wenig die fortgesetzten Mahnungen der Postverwaltung beachtet werden, in jedes Paket obenauf eine zweite Adresse zu legen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

• Bierpreise in Bayern. Die stellvertretenden General-Landmanns der drei bayerischen Armeekorps veröffentlichten eine gemeinsame Bekanntmachung, in der die höhere Preisfestsetzung für Kriegsbier erfolgt. Danach beträgt in Gemeinden die nach der letzten Volkszählung mehr als 4000 Einwohner haben, und in den übrigen mit ihnen zusammenhängenden Gemeinden der Ausschankpreis für den Liter 34 Pfennig, gleichviel ob hell oder dunkel. Da der Ausschankpreis seit der Bierpreisregulierung im August 1917 in diesen Gemeinden 28 Pfennig betrug, tritt eine Erhöhung um 6 Pfennig für den Liter ein. Der Ausschankpreis der Wirt erhöht sich von 11 Pfennig auf 14 Pfennig beim Liter. Die Wirtseigenen beantragten bekanntlich einen Ausschankpreis von 15 Pfennig. In Gemeinden unter 4000 Einwohnern beträgt der Ausschankpreis, der bisher mit 28 Pfennig für den Liter festgelegt war, künftig 32 Pfennig. Bei der Festsetzung des Bierpreises wurde auch schon die kommende Bierpreissteigerung infolge des Bierenergiepreises in Berücksichtigung gezogen. Der Preis wurde darauf bestimmt, daß der Liter Kriegsbier in Bayern nach Inkrafttreten des Gesetzes nicht höher als auf 40 Pfennig zu stehen kommt.

• Zu viel Kürbis, zu wenig Kartoffeln. Es wird vielfach Klage darüber geführt, daß in diesem Jahre viele Tausende von Morgen Land mit Kürbissen statt mit den ungleich wichtigeren Kartoffeln bestellt worden sind. Ein Besitzer in der Raucher Gegend hat eine Fläche von fast 60 Morgen nur mit Kürbissen bestellt und daraus eine Einnahme von etwa 100 000 Mark erzielt. Daß Händler bei einem Engrospreis von 18 bis 20 Mark für den Zentner im Jahre 1917 und von 10 bis 12 Mark 1918 in wenigen Wochen 40 000 Mark und mehr verdienen, braucht bei der regen Nachfrage nicht zu überraschen. Es kann aber der großen Öffentlichkeit nicht gleichgültig sein, ob so viel Land, das eigentlich mit Getreide oder Kartoffeln bestellt werden sollte, diesem so wichtigen Zwecke der Volkswirtschaft entzogen werde, oder nicht.

Vom Tage.

Der in der Bildung begriffene tschecho-slowakische Staat wird von den Slowaken mit einer gewaltigen Schimpferei auf die tschechischen Bundesbrüder eröffnet. Sie erklären rund herum, daß es ihnen gar nicht einfallen mitzumachen, und daß sie sich anderen Selbsteigenen denken könnten, als unter dem Patronat der Herren Tschechen zu leben. Wozu wäre denn das berühmte Selbstbestimmungsrecht der Völker da? Denn schließlich seien sie doch sowieso auch ein Volk! Auch in Triest geht die Völkerverbrüderung nicht ganz glatt von statten. Hier liegen sich Italiener und Slowenen in den Haaren, und Wilson wird viele Noten versenden müssen, ehe sie sich nach dem Völkerverbrüderungsleben und umarmen werden.

Es scheint festzustehen, daß Bulgarien seinen alten Rivalen Rumänien bei den Völkerverbrüderungen ausgefallen hat. Wenn nicht alles trägt, wollen diese nämlich Bulgarien; denn sie soeben noch den Fuß auf den Boden gesetzt haben, ein Völkerverbrüderungsleben zu führen, indem sie ihm zur Dobruška verheißten, während Rumänien, das auf dem Balkan für den Verband die Rastanten aus dem Feuer sollte und sich dabei gründlich die Finger verbrannt hat, leer ausgehen soll. Woraus man ersieht, daß die Weltgeschichte auch humoristisch sein kann!

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 25. Okt. In Neudölln vergiftete sich der Oberpostassistent Reinhold Krulow mit seinen drei Kindern durch Gas. Die Ursache waren Bestreiftigkeiten.

Berlin, 25. Okt. Ein neues Kapitalverbrechen wurde hier begangen. Im Zentrum der Stadt, gegenüber dem Rathaus, hat man den Theaterbilletthändler Köhler in seinem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Die Wohnung war ausgeraubt.

Essen, 25. Okt. Der Dom in Calcar am Niederrhein, eine der schönsten, reichsten deutschen Kirchen, wurde durch Feuersbrunst teilweise zerstört. Fünf alte, wertvolle Glocken sind geschmolzen.

Lokales und Provinzielles.

Westfälische für den 20. Oktober.

Sonnenanfang 6^h 17^m 17^s | Mondanfang 17^h 17^m 17^s
Sonnenuntergang 4^h 4^m 4^s | Monduntergang 2^h 2^m 2^s
1288 Konradin, der letzte der Hohenstaufen, wird in Neapel enthauptet. — 1782 Die Preußen besiegten im siebenjährigen Kriege die Österreicher und Reichstruppen bei Freiberg. — 1790 Wladimir I. wird Kaiser von Rußland.

• Mitleiderksamkeit für die Landwirtschaft. Durch die Mitleiderksamkeit soll, wie oft betont wurde, nicht zuletzt auch der an Mangel leidende Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung versorgt werden. Der ungeheure Fortgang der landwirtschaftlichen Arbeiten ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, das jetzt im Kriege auf seine einheimischen Bodenprodukte angewiesen ist. Es ist nun neuerdings behauptet worden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung bei der Anwendung von Bekleidung bisher recht kümmerlich behandelt worden sei, und man hat auf die mit der fortschreitenden Jahreszeit ungünstiger werdenden Verhältnisse hingewiesen, um eine baldige umfassende Versorgung der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen mit geeigneter Bekleidung zu veranlassen. In voller Würdigung der großen Bedeutung der Landwirtschaft hat die Reichs-Bekleidungsstelle tatsächlich schon bisher alles getan, was in ihren Kräften stand. Sie hat den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und -arbeiterinnen durch Vermittlung der Kriegswirtschaftsämter rund 1 Million Anzüge und 150 000 Dedes zur Verfügung gestellt. Gekleider werden nahezu zwei Drittel neue Anzüge, der Rest wird gedeckelt aus der Mitleiderksamkeit der Reichs-Bekleidungsstelle. Diese Sammlung wird somit zu fast einem Drittel für die landwirtschaftlichen Arbeiter verwandt, obwohl das Land verhältnismäßig wenig und meist — der Qualität nach — sehr fragwürdige Kleidungsstücke aufgebracht hat. Die zur Verfügung gestellten Anzüge und Dedes sind zum größten Teil geliefert. Der Rest folgt so schnell als möglich. Ferner sorgt die Reichs-Bekleidungsstelle durch Vermittlung des roten Kreuzes auch für die Hilfswanderer und Flüchtlinge, die zum großen Teil in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Wäre das Gesamtergebnis der Mitleiderksamkeit größer gewesen, so wäre dementsprechend auch der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein größerer Anteil angefallen. Die irrtümliche Annahme, daß unterverdienende Hilfsarbeiter mit den gesammelten Kleidern vorzugsweise bedacht werden sollten, und die etwas leichtfertige Auffassung, daß es mit dem Kleidermangel überhaupt nicht so schlimm bestellt sei, haben die Mitleiderksamkeit entgegengesetzt.

• Das deutsche Volk wünscht den Frieden. Krieger und Frauen wünschen die Heimkehr ihrer Lieben aus Schlacht und Kriegssaal. Der Weg zum Frieden liegt unsrer Ansicht nach offen. Wenn wir ihn erfolgreich gehen wollen, dann muß unsere Front jetzt erst recht fest bleiben. Abenteurer der Feinde durch große Gefangenenraub und teilweise Schändung, dann würde er auf die von uns gezeigte Friedensmöglichkeit verzichten. Dann würde er im Glauben, uns vernichten zu können, bekräftigt werden. Dies zu vermeiden, ist in die Hand unserer Soldaten und Krieger an der Front gegeben. Sie müssen durch den entschlossenen Willen, fest und unerschütterlich zu bleiben, dem Feinde den Mut nehmen, daß er uns zu Boden werfen und einen Frieden diktieren könnte, der unserer Vernichtung gleichkäme. An Euch, ihr Krieger und Frauen Deutschlands, ist es, denen draußen der Mut zu fehlen im Kampf, an unsere heiligen Krieger. Aus Höchstleistung für Euch, ihr Krieger und Frauen, die Gewähr für einen baldigen Frieden.

• Holzverkaufsergebnis. Am Donnerstag nächster Woche kommen im Bezirk Hildesheim 2 000 Mm. Eichenholz und Buchenholz zur Versteigerung; wie also kommenden Donnerstag bei dem Verkauf im Gebrauchsraum seinen Bedarf nicht befriedigen kann, hat hierzu bei dem zweiten Verkauf nochmals Gelegenheit, die höfentlich von Hedemann benutzt wird, zumal die Kohlen infolge Mangelhaftigkeit der Bahn immer seltener werden.

• Der Kreis-Obst- und Weinbauverein für den Kreis St. Odenhausen hält am Sonntag, den 3. Nov., Nachmittags 8.30 Uhr im Hotel Mayer in Camp seine Generalversammlung ab. Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierzu eingeladen. Auf der Tagesordnung steht: 1) Prüfung der Rechnung pro 1917. 2) Vorschlag für 1918. 3) Vortrag des Herrn Garteninspektors Jange von Geisenheim über Obstzucht in Feld und Garten. 4) Verschiedenes, sowie Anträge und Wünsche.

• Verkehr. Der Frühzug 7.07 Uhr Rheinwärts ist in Weglar gekommen; daß er fährt der Zug, der von Rastatt kommt, etwas später und zwar von Wehrden 6.45 Uhr. Der Zug 9.25 Uhr vormittags Rheinwärts ist vorläufig auch in Weglar gekommen.

• Weinsteuer. Die bestellte Menge kann sofort bei der Firma Kolonus in St. Odenhausen abgeholt werden; ein Versand nach hier ist infolge Gademangel nicht möglich.

• Sport. Bei dem am vergangenen Sonntag in Kalken stattgefundenen Sportfest errang die erste Mannschaft des hiesigen Sportvereins „Worms“ im Fußball-Wettspiel bei außerordentlichem Publikum den ersten Preis, während sich die zweite Mannschaft in der B-Klasse den zweiten Preis erkämpfte.

Ordensritter Jange

in meine Zwickelbücher gesucht.

Aug. Friedrich.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch Abend 8.15 Uhr Gebetsstunde.

Wetterbericht.

Gelind, heckenweise stürmische leichte Regen, sonst trocken.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Versorgung mit Kartoffeln.

Nachdem die Versorgungsberechtigten nunmehr alle mit 2 Zentnern pro Person beliefert worden sind, wird jetzt mit der Anfuhr des Restes begonnen. Der Rest beträgt nicht 1,36 Ztr. pro Person sondern 2 Ztr., sodass also jede Person insgesamt nicht 3,36 sondern 4 Ztr. Kartoffeln erhält. Die Erhöhung um 64 Pfd. pro Kopf fällt die vom 1. d. Mts. zu fällige Brotstreckung aus.

Die Bezahlung der 64 Pfd. pro Kopf erfolgt bei Gelde- und Wein in folgender Reihenfolge:

am Dienstag, den 29. Oktober von 8—10 Uhr für Braunenstraße, Burg-, Charlotten-, Dachsenhauerstraße, Einler- und Fackelstraße.

am Dienstag, den 29. Oktober von 10—12 Uhr für Fackelstraße, Gartenstraße, Hahnweg und Hammergasse, Karlstraße und Kerkersstraße.

am Mittwoch, den 30. Oktober von 8—10 Uhr für Lohseinerstraße, Luitpoldstraße, Marktplatz, Marksburg, Rönne- gasse, Neugasse, Oberackerstraße, Obermarkt, Rathaus- und Rheinstraße, Rosengasse.

am Mittwoch, den 30. Oktober von 10—12 Uhr für Gasse, Schulstraße, Schützen-, Sonnen-, Stumpfen- gasse, Unteracker-, Untermarkt-, Wilhelmstraße und Zionsgasse.

Bei der Bezahlung ist anzugeben, ob der Betreffende die Kartoffeln wie früher am Bahnhof selbst abholen, oder ob er sie in den Keller geliefert haben will; in letzterem Falle sind für die Anfuhr 10 Pfd. pro Ztr. beim Abladen zu zahlen.

Die außerhalb des Octoberringes wohnenden Einwohner haben die Anfuhrkosten besonders mit dem Fuhrmann zu vereinbaren.

Der Bürgermeister.

Erzeuger-Hochpreis für Obst im Regierungsbezirk Wiesbaden.

§ 1. Der Preis für je Hund für die folgenden Obst- sorten darf bei Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze nicht übersteigen:

Gruppe 1: Tafelobst 1. Wahl 35 Pfg.

Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Verzehr geeigneten Früchte unter Ausscheidung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte, mit Ausnahme von Gelobst.

Gruppe 2: Tafelobst 2. Wahl 25 Pfg.

Tafelobst 2. Wahl (gepflücktes Tafelobst) sind ge- pflückte, gut sortierte Äpfel, mittlerer Art und Güte.

Gruppe 3: Wirtschaftsobst (Halt-, Kist- und Schüttelobst) 15 Pfg.

Wirtschaftsobst ist als Schüttel-, Kist- und Gallobst, sowie das aus Gruppe 2 ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und sonstigen Zwecken geeignet ist.

§ 2. Für Gelobst (Äpfel und Birnen) wird kein Hochpreis festgesetzt. Dieser darf dem Erzeuger durch die Landes- obsthändler oder die von dieser bestimmten Stellen ein nach der Güte und Verwertbarkeit des Obstes zu bemessender höherer Preis als 35 Pfg. bis zu 50 Pfg. in besonderen Ausnahmefällen bis zu 100 Pfg. gewährt werden.

Mit Gelobst kommt ausschließlich allerfrisches, schon bisher in Südräumen gehandelter Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Gesundheitsfehler und ohne Beschädigung, den anerkannt besten Sorten angehört, das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweist und beim Versand so sorgfältig verpackt sein muß, daß eine gute Auskunft gewährleistet ist.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister.

Brennholzverkäufung.

Am Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 2 Uhr kommen aus dem Distrikt Gebraunenberg etwa 300 Rm. gemischtes Eichenholz und Buchenholz

öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Anwärtige Steigerer und einheimische Holzhändler sind ausgeschlossen.

Sammelplatz am Steinbruch an der Straße nach Hinterwald.

Braunach, 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Besitzer von Obsthäusern aller Art werden hiermit aufgefordert, ungekaut vor Eintritt von Nachtfrösten ihre Obsthäuser mit Klebgittern zum Fangen des Frostschneiders zu versehen. Das Anlegen der Gitter hat in ein Meter Höhe von der Oberkante zu erfolgen. Der Klebgitter (Leim) ist breit und dick aufzutragen, damit der Schneefall festgehalten wird. Besonders Augenmerk ist darauf zu richten, daß das Unterlagepapier imprägniert ist und fest um den Stamm geschnitten wird.

Die Polizei-Verwaltung.

Dickwurz

lang bis einschl. nächsten Mittwoch im Polizeibüro bestellt werden.

Der Bürgermeister.

Gemeinnütziger Bauverein.

Die Mitglieder werden an die Einzahlung der Geschäfts- anteile beim Bauverein erinnert.

Der Vorstand.
Schäring.

Packpapier

empfiehlt

A. Lemb.

Neue Fahrpläne

für Winter 1919
eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Leiterwagen

die so beliebten extra stark ge- bauten sind wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Gute Stärke

empfiehlt

Jean Engel.

Bohnerwachs

offeriert

Chr. Wieghardt.

Damentragen

reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Wein-Essig

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

Fruchtsaft-Pressen

empfiehlt Jul. Rüping.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Kaffeebrenner

empfiehlt Jul. Rüping.

Gesangbücher

Evangelische

Gesangbücher

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Diehfutter-quetschen

empfiehlt

Julius Rüping.

Waschlammen und verzinkte Wasche- drahtteile

zu haben bei

Julius Rüping.

Küchenwagen

(Leiterwagen) und alle anderen gerichte

Tafel-Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Kartoffel-Drahtkörbe

offeriert

Jul. Rüping.

Waffeleisen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Wollen Sie günstig und direkt Grundbesitz verkaufen?

jedlicher Art, wie Villa, Land- haus, Wohn-, Geschäftshaus, industrielles Anwesen, so wenden Sie sich zwecks Unterbreitung an vorgemerzte Käufer an den seit 14 Jahren bestehenden Verlag

„Bermiel- u. Werkausgabe“
Frankfurt a. M.,
Hanshaus
Nachweisliche Erfolge.
Vertrauensvoll. Kostenlos.

Taschenlampen- Batterien

sind wieder frisch eingetroffen.

Julius Rüping.

Ederleim, Maschinenöl,
Leinöl, Maschinensett,
Schellack, Politur,
Glanzlack, Mattlack
kaufen jedes Quantum

C. Mand,

Pianofabrik,
Coblenz,
Schloßstr. 88.

Porzellan-Tassen,
Kaffeefervice,
Waschgarnituren,
Küche und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Schneertücher,
50 mal 50 cm, Qual. 1, weiß,
sehr saugfähig, Preisbezug. M.
19.—franks.

Handtücher,

Qual. 1 f. weiß, gut, trockn.
50 mal 100 cm Preisbezug.
M. 36, franks. Qualität 2
48 mal 100 cm, Preisbezug.
M. 26,65 franks. Mindestab-
gabe je 1 Dtz., größere Mengen
billiger.

August Reitzig, Dessau R.

Torfstren,

Stainit

wieder am Lager

Chr. Wieghardt.

Gelochte

Stahlsitze

— Friedens-Qualität —

zu haben bei

Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Einmach-
ständer

in allen Größen wieder
vorrätig.

Chr. Wieghardt.

1. Wie entfernt ich den
beigenden Tabakgeschmack?
zugleich Kautschuk, 2. Zehen,
21.—30. Tausend.

2. Selbstherst. v. Zigaretten, Si-
garetten, Kautschuk usw. ohne
Hilfsmittel. 12.—17. Tausend.

3. Bearbeiten der Tabakpflan-
zen zu Rauchtabak,
51.—60. Tausend.

4. Bearbeiten von Blättern und
Blüten zu gutem Tabakerzeug.
Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize für Tabak und Geruch
(ähnlich Parfumergeschmack)
leicht 1,90 M., mittel 2,60 M.,
stark 2,90 M. Jede Packung
reicht für 5 Pfd. Tabak.
Alle Preise zuzügl. 20 Pct.
G. Weller, Kösau, Pfl.

Deutsch. Cognac

in ganzen und halben Flaschen
neu eingetroffen

Jean Engel.

Schafzucht-Berein Braunach.

Der Osterlohn pro September und Oktober, sowie der
Pferdelohn sind bis zum 1. Nov. d. J. an den Rechner
Herrn A. Schindlberger zu zahlen.

Der Vorstand.

Der beste Glasöffner für Konserven-
Gläser ist

„Butz.“

Su haben bei

Georg Philipp Clos.

Carbid-

Sturmlaternen
Zimmerlampen
Wandlampen
Hängelampen

eingetroffen

Christ. Wieghardt.

Emaillierte

Stahlblech-Randkessel

nachfolgend

Marke „Garant.“

Besser bewährt! In Bezug auf Qualität und Preis
einzige Marke, die wirkliches Geld für die beschlagene
Aufmerksamkeit bietet, da die Marke die gleichen der Aufschrift
führt.

Vom Wert über 125 000 Stück verkauft.

Zu haben bei

Julius Rüping.

Wasch-

maschinen,

Waschemangel

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!

„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt weder
Glas noch Gummiring.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Julius Rüping.

Viel Geld

Mühe und Vordruck erspart man beim
Öffnen der Konservengläser
mit Schlingmanns

Konservenglas-Öffner

„Gummischüler.“

Mit „Gummischüler“ (D. R. P.) öffnet man mühelos
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder
Glas noch Gummiring.

Alleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

Wurstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Clos.